Stettiner Zeitung

Abend-Ausgabe.

No. 294. **Donnerstag, den 13. December.** **1855.**

Das Rayon-Regulativ vom 10. Sept. 1828.

II.

Es giebt hier stark bevölkerte Vorstädte mit massiven Bauten innerhalb des ersten und zweiten Rayons, welche schon vor Emanation des obigen Gesetzes bestanden, und wo die Hausbesitzer keinen Stein ihrer Gebäude von dem anderen zum Zweck der Vergrößerung und Verbesserung derselben rühren dürfen; doch hat man bei Emanation des Rayon-Gesetzes diesen wenigstens eine Geld-Entschädigung für den Fall zugesichert, daß die Gebäude auf Befehl der Kommandantur zerstört werden müßten. Dagegen giebt es hier auch ganze Reihen von Fachwerk-Gebäuden, welche durch die Erweiterung der Festungswerke nach der Seite der Neustadt hin plötzlich aus dem zweiten ins erste Rayon gerückt sind, deren Besitzer jetzt also nur noch Wächterhütten, Schuppen und Gartenhäuser 2c. auf ihrem Grund und Boden anlegen, und nichts mehr an den bestehenden Gebäuden verbessern dürfen, was irgend das obige Regulativ verletzt. Und alle diese Grundbesitzer erhalten für die Entwerthung ihres Grund und Bodens keine Entschädigung, nicht einmal für den Fall, daß ihre Gebäude bei drohender Belagerung der Festung rasirt werden. Sollten alle diese Umstände nicht wenigstens eine Modifikation des Gesetzes in dem einen Punkte rechtfertigen, daß man auch innerhalb des ersten Rayons die Anlage von kleinen eisernen Oefen und Kochheerden in den Gebäuden gestattete? Wir sind der Ueberzeugung, daß die Fortifikation dadurch nicht wesentlich beeinträchtigt werden würde. Innerhalb des 2ten Rayons (1300 Schritt von den Festungswerken) gestattet das Regulativ leichte Wohn- und Wirthschaftsgebäude bis zur Höhe von 2 Stockwerken mit Fachwerk, Ziegelbedachung, Balkenkellern und massiven Feuerungsanlagen. Die Beschränkungen sind, wie man sieht, hier nicht mehr so fühlbar als in dem ersten Rayon, da der Anlage von Wohnungen doch hier Raum gegeben wird. Mannigfach aber sind auch hier die Kämpfe der Hausbesitzer mit den Vertretern des Regulativs, welche die Anlagen von Dach- oder Erkerstuben in zweistöckigen Gebäuden nicht mehr gestatten und jede Veränderung, sei es Abgrabung oder Aufschüttung des Terrains um das aufzuführende Gebäude, verbieten. Das Kriegsdepartement zwar — wir haben manche Beispiele — trägt den schwierigen Verhältnissen hier so viel Rechnung, als möglich, und die Konzessionen stehen oft kaum noch mit dem Buchstaben des Gesetzes in Einklang. Deshalb aber könnten bei einer Reform des Regulativs auch in den Bestimmungen über Bauanlagen innerhalb des zweiten Rayons manche Modifikationen nachgegeben werden, welche der Vertheidigungsfähigkeit der Festung noch keinen Eintrag thun würden.

Wir haben hiernach nur noch eines Paragraphen zu gedenken, in welchem das Gesetz selbst seine militairische Härte mildert. Es ist dies §. 26, in welchem es heißt:

„Nach diesen allgemeinen und besonderen Bestimmungen soll nun in der Regel überall verfahren werden; doch will Ich nachgeben, daß bei denjenigen Festungen, wo wegen vorhandener Terrain-Hindernisse von der einen oder andern Seite her ein Angriff nicht vorauszusetzen ist, zu Gunsten der Grundbesitzer von dem Kriegsministerio, unter Berathung mit dem General-Inspekteur der Festungen, in einzelnen gehörig begründeten Fällen Ausnahmen von der buchstäblichen Befolgung obiger Bestimmungen gestattet werden können. — Ebenso will Ich für diejenigen Festungen, wo einzelne Theile des Terrains durch Höhenzüge oder tiefe Schluchten der Einsicht von den Festungswerken oder der direkten Einwirkung des Rohrgeschützes entzogen sind, nachgeben, daß für bauliche und sonstige Anlagen auf dergleichen Terrain-Theilen eine Modifikation in den Vorschriften eintreten könne, jedoch nur nach Maßgabe des dringenden Bedürfnisses der Grund-Eigenthümer und unter jedesmaliger Zustimmung der vorgedachten Militair-Behörden.“

Namentlich der letzte Theil dieses Paragraphen ist für die hiesigen Verhältnisse von Wichtigkeit; denn er findet Anwendung auf ein ziemlich stark bebautes Terrain, an der Galgwiese. Durch den tiefen Einschnitt, welchen diese Wiese in der Richtung nach der Oder zu bildet, sind dort viele Gebäude der Einsicht von den Werken entzogen, und fallen unter die Kathegorie der obigen Bestimmung. Sache der betreffenden Grundbesitzer ist es daher, diese Gunst der Ausnahmebestimmung sich zu eigen zu machen; und daß ihnen das Kriegsministerium und die Fortifikation darin hülfreiche Hand bieten werden, leidet wohl keinen Zweifel.

Im Uebrigen wird das Bedürfniß einer Modifikation einzelner Bestimmungen auch in den §§. 8, 9 und 10 von einem großen Theile der Bevölkerung hier tief gefühlt, und der Wunsch erscheint wohl gerechtfertigt, das k. Ministerium möge eine Reform des Rayonregulativs baldigst vorbereiten.

Orientalische Frage.

Ueber die Stimmung Rußlands in Bezug auf den Frieden, so wie über die Reise des Kaisers schreibt der Czas in seiner Nummer vom 6. Dezember Folgendes:

Den aus den südlichen Provinzen Rußlands uns zugegangenen Nachrichten zufolge, würde man es dort dem Kaiser keineswegs übel nehmen, wenn derselbe sich zum Frieden neigte, selbst auf dem Wege von Konzessionen. Es findet in dieser Hinsicht ein großer Unterschied statt zwischen den Provinzen, welche den Kalamitäten des Krieges unmittelbar ausgesetzt, und den übrigen, welche vom Kriegsschauplatze weiter entfernt sind, obgleich auch in diesen die öffentliche Meinung dem Frieden nicht geradezu entgegen ist. Viele wünschen den Frieden, aber nur Wenige wagen ihn zu hoffen. Der Mangel an Menschen macht sich bereits überall sehr stark fühlbar. Die Verluste, welche Rußland an Menschen erlitten hat, müssen außerordentlich groß sein, wenn man bedenkt, daß die Armee in den letzten zwanzig Tagen vor der Räumung Sebastopols allein an Todten und Verwundeten 30,000 Mann eingebüßt hat.

Der Kaiser hat während seiner ganzen Reise keine einzige Aeußerung gethan, aus der man in Bezug auf den Frieden oder auf die Fortsetzung des Krieges einen auch nur einigermaßen sichern Schluß ziehen könnte. Alle seine gelegentlich gehaltenen Anreden trugen einen ganz andern Charakter an sich, als die Proklamationen des Kaisers Nikolaus, wovon namentlich der in Simferopol erlassene Tagesbefehl den deutlichsten Beweis liefert. Die größte Aufmerksamkeit wendete der Kaiser dem militärischen Verwaltungswesen zu, in welchem, wie man uns schreibt, große Verbesserungen erfolgt sind. Wenigstens haben bereits viele Mißbräuche ihr Ende gefunden, die bisher darin herrschten. Namentlich stehen in dem militärischen Verproviantirungs- und Verpflegungswesen, das auf den moralischen Zustand des Soldaten unleugbar den größten Einfluß ausübt, die vortheilhaftesten Aenderungen in Aussicht.

Der Pariser Korrespondent der „Oest. Z.“ theilt über den nächstjährigen Feldzug, welchen die Westmächte in der Ostsee zu verfolgen beabsichtigen, folgende „Aufschlüsse“ mit, dereu Zuverlässigkeit dahingestellt bleiben muß. Die Westmächte beabsichtigen nichts Geringeres, als die Beschießung von St. Petersburg und treffen dazu alle Vorkehruugen für den Winter. Daß man in St. Petersburg den Plan der Westmächte nicht so leicht bespöttelt, geht daraus hervor, daß man zur Stunde den Eingang der südlichen Bucht von St. Petersburg mit künstlichen Dämmen zu verrammeln sucht, hinter welchen Steine und Schutt in das Wasser geworfen werden, um den Tiefgang der See zu vermindern und sie selbst kleineren Kriegsschiffen unzugänglich zu machen. So lange die Westmächte nur daran dachten, mit großen Kriegsschiffen sich St. Petersburg zu nähern, war die russische Hauptstadt durch die riesenhaften Festungswerke, welche den nördlichen Eingang der Bucht bei Kronstadt vertheidigen, hinlänglich gesichert. Allein seitdem es ermittelt ist, daß die südliche Bucht, welche mehrere Meilen weit ganz offen bleibt, den Kanonierschaluppen leicht zugänglich sein kann, haben die Westmächte es seit einem Jahre sich angelegen sein lassen, eine solche Anzahl von Kanonierschaluppen zu bauen, daß sie mit Anfang des nächsten Frühjahres über 300 solcher Kriegsschiffe vollständig armirt bei der Hand haben werden. Jede solche Kanonierschaluppe trägt am äußersten Vordertheil einen Mörser größten Kalibers, welcher die Bomben fünf bis sechshundert Metres weit zu schleudern vermag. Außer dem Mörser ist jede Schaluppe mit vier Feuerschlünden à la Paixhans versehen. Nehmen wir als Ausgangspunkt die Zahl von dreihundert Kanonierschaluppen an, so haben wir dreihundert Mörser und zwölfhundert Feuerschlünde, welche ihr Spiel gegen St. Petersburg in einer Entfernung eröffnen können, wo sie von den Batterien von Kronstadt und noch weniger von der russischen Flotte, die wegen der geringen Tiefe der See in die südliche Bucht nicht dringen kann, selbst nichts zu befürchten haben. Wahr ist es, daß man schon zur Stunde den Eingang der südlichen Bucht zu verrammeln sucht, allein das französische Marine-Geniekorps behauptet, daß alle Verrammlungen, welche die Russen bis zum nächsten Frühjahr aufwerfen mögen, binnen einem oder zwei Tagen von den französischen und britischen Kanonierschaluppen wieder zerstört werden können. Rußland wird trotz aller Anstrengungen bis zum nächsten Frühjahr seine Hauptstadt vor der projektirten Beschießung nicht bewahren können. Es ist dies ein argumentum ad hominem, welches mehr als alle diplomatischen Vorstellungen das russische Kabinet mit einer wohlberathenen aufrichtigen Friedensliebe erfüllen dürfte. Das Bombardement von St. Petersburg wäre aber nur das Vorspiel des kriegerischen Dramas, welches die Westmächte an den Ufern der Ostsee in dem nächsten Jahre aufzuführen gedenken. Es stellt sich jetzt heraus, daß die kaiserliche Garde darum hauptsächlich aus der Krim zurückgezogen wurde, um im nächsten Jahre zu einer Expedition im Norden verwendet zu werden, wozu die auserlesensten Kerntruppen, nämlich die kaiserliche Garde, die Jäger von Vincennes, die Zuaven, die einheimischen Tirailleurs von Algier u. s. w. dienen sollen. Daß diese Expedition in sehr ausgedehntem Maßstabe projektirt ist, geht daraus hervor, daß England und Frankreich darin übereingekommen sind, bis zum nächsten Frühjahr zusammen 40 Linienschiffe, wie man zu sagen pflegt à Flûte, zu armiren. Dieser Ausdruck bedeutet, daß die Linienschiffe zum Transport von Landungstruppen eingerichtet werden müssen, wozu erforderlich erscheint, daß die Linienschiffe, welche nicht bereits mit Dampfmaschinen versehen sind, in Schraubendampfboote umgewandelt und ein Theil ihrer Batterien unterdrückt werde. Wenn Linienschiffe anstatt mit Segeln mittelst Dampf fahren, können sie, weil die Ueberfahrt leicht und schnell von Statten geht, je 3000 Mann an Bord aufnehmen. Wenn also Frankreich und England 40 Linienschiffe à Flûte armirt zusammen zu stellen haben, so setzt dies eine Expedition von 120,000 Mann voraus. Rechnen wir dazu, daß die Schiffsmannschaft der beiden Flotten 80,000 Mann liefern kann, so wird Rußland das nächste Jahr 200,000 Mann in der Ostsee sich gegenüber erblicken. Dann werden allerdings die vier Garantiepunkte nicht mehr auslangen, um die Opfer, welche die Westmächte im Interesse der Herstellung des Friedens machen mußten, zu ersetzen.

Deutschland.

§§ **Berlin**, 12. Dezember. Der Weihnachtsmarkt steht aufgebaut da, die ganze Arbeit der letzten Monate ist für den Weihnachtsbedarf ausgelegt, die Verkäufer, welche ihre ganze Hoffnung auf den Ausfall dieses Marktes gesetzt haben, blicken vertrauensvoll in die Zukunft, allein für den Augenblick verhüllt ein dichtes Schneegestöber, welches der harten Kälte der letzten Tage folgte, die Zukunft. — Hoffen wir, daß diese Witterung vorübergehend ist, und die Käufer nicht abgehalten werden, den Erwartungen der Verkäufer zu entsprechen. Ein günstiges Ergebniß wäre das beste Mittel, der drückenden Noth vorzubeugen. Im Ganzen äußert sich übrigens rege Kauflust, welche ihren Mittelpunkt in dem Gerson'schen Industriepalast findet, welcher so von Käufern überfüllt ist, daß es schwer hält, hineinzukommen. Auch die diesmalige Weihnachtsbescheerung für das öffentliche Vergnügen, welche in diesem Jahre reicher als im vergangenen ausgefallen ist, findet allgemeinen Zuspruch. Ich werde Ihnen demnächst über die Einzelheiten unserer Weihnachtsfreuden ausführlicher berichten. Der Vergnügungssinn, den die Berliner in einem so hohen Maße besitzen, leidet überhaupt nicht durch äußere Einflüsse, und man sollte an den vielen öffentlichen und Privatbällen nichts von dem Nothstande merken, welcher auf den Straßen so offen an das Licht tritt. Man begnügt sich nicht nur mit Arrangements für den Augenblick, sondern man trägt jetzt schon Sorge, den Karneval so glänzend wie möglich zu verbringen. So werden in diesem Jahre auch die Subskriptionsbälle im Opernhause wieder hergestellt werden, welche Jahre lang (1842 hatte eine Redoute im Opernhause statt) ruhten. Diese Bälle, welche unter des hochseligen Königs Regierung den Mittelpunkt der Vergnügungen der feinen Welt bildeten und eine glanzvolle Berühmtheit erlangt hatten, waren eingestellt worden, da das Publikum in den letzten Jahren ziemlich gemischt war. Daher hat der General-Intendant v. Hülsen die Garantie übernommen, für ein besonders gewähltes Publikum zu sorgen und die Meldungen nur nach besonderer Prüfung zu genehmigen versprochen. In dieser Weise werden drei Bälle stattfinden, bei welchem der gesammte anwesende Hof sein Erscheinen zugesagt hat. — Von den Ministern hat bis jetzt nur der Minister-Präsident seine Salons eröffnet, heute (Donnerstag) findet bereits die zweite Soiree statt. Neben dem diplomatischen Korps und einer großen Anzahl hoher Staatsdiener und hervorragender Mitglieder des Herrenhauses, waren bei der ersten Gesellschaft auch viele Mitglieder der Rechten des Abgeordnetenhauses zugegen; die Linke hat sich indessen noch von diesen Soireen fern gehalten.

Außer der Städteordnung für Westphalen hat der Herr Minister des Innern auch eine Landgemeindeordnung für diese Provinz vorgelegt, welcher die Beschlüsse der ersten Kammer und die der Kommission der zweiten in der vorigen Session zum Grunde liegen. — Die Landgemeindeordnungs-Entwürfe für die östlichen Provinzen sind so weit vorbereitet, daß ihre Einbringung bald nach den Weihnachtsferien wird erfolgen können.

Bekanntlich bestehen zwischen der preußischen Regierung und mehreren deutschen Nachbarstaaten Konventionen, nach welchen Preußen übernommen hat, durch seine Beamten die in jenen Staaten erlassene Agrar-Gesetzgebung zur Ausführung zu bringen. Eine solche Konvention ist, wie die N. Pr. Ztg. mittheilt, in diesen Tagen zwischen den diesseitigen Kommissarien und dem Minister v. Bertrab abgeschlossen worden. Nach derselben Ztg. dürfte die Generalkommission zu Merseburg die Leitung der Ablösungsgeschäfte in dem Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt übernehmen.

Der Kabinetsrath Niebuhr, der seit einigen Tagen an einem Augenübel bedenklich erkrankt war, befindet sich der „N. Pr. Z.“ zufolge in der Besserung.

Der diesseitige Militär-Bevollmächtigte in St. Petersburg, Oberst-Lieutenant Graf Münster, hat, wie dieselbe Zeitung hört, Petersburg in Folge erhaltenen Urlaubs am 8. d. M. verlassen und wird zum 15. hier erwartet.

Der Geh. Ober-Baurath Lentze, welcher in Paris den Ver-

handlungen wegen des Baues eines Kanals durch die Landenge von Suez beigewohnt, hat sich auf seiner vor einigen Tagen erfolgten Rückkehr nur kurze Zeit hier aufgehalten und dann sofort nach Dirschau begeben, wo er bekanntlich bei der Kommission für den Bau der Weichsel- und Nogat-Brücken den Vorsitz und die Strom- und Deichbauten der Nogat und Weichsel führt.

Es gereicht uns, schreibt die Nat.-Z., zu außerordentlicher Befriedigung, daß die von uns für Berlin angeregte Errichtung von Speise-Anstalten nach Egestorff'schem Muster sowohl hier als auch auswärts überall Anklang gefunden hat. Wie wir bereits mitgetheilt, ist man in verschiedenen größeren Städten der Monarchie, namentlich in Köln und Breslau mit der Errichtung solcher Anstalten auf der Grundlage eines angemessenen Aktienkapitals beschäftigt. Auch im Auslande hat das Prinzip Anklang gefunden, und die „Times" hat sich verschiedentlich in Berliner Korrespondenzen und Leitartikeln damit beschäftigt. Es scheint, daß diese in Deutschland zuerst mit Glück versuchten Anstalten die **tour de monde** machen.

Elberfeld, 7. Dezember. Unser Stadtrath hat sich in jüngster Zeit mit der deutschen Orthographie beschäftigt. Wie seltsam die Sache lauten mag, so ist sie doch wahr und hat zudem ihren zureichenden Grund. Der Direktor unserer Realschule, Hr. Wackernagel, hatte nämlich eine Revolution der deutschen Schreibweise beschlossen und diese in allen Klassen strenge durchzuführen begonnen. In Folge dieser Maßregel schrieb nun die hiesige Jugend auf einmal ganz anders, als ihre Väter, ganz anders als das übrige Deutschland. Da nun von Seiten der Eltern darüber Beschwerden einliefen und der Verjünger deutscher Schrift nicht von seinen Reformplanen in Güte abstehen wollte, befahl ihm der Stadtrath: es künftig bei der alten (demotischen) Schrift zu lassen; wenigstens untersagte er ihm, seine neue Schrift zwangsweise einzuführen. (Fr. J.)

Karlsruhe, 10. Dezember. Gestern überreichte eine Deputation der zweiten Kammer unserem Regenten die Antwort-Adresse auf die Thronrede, in welcher es, nach einigen allgemeinen Erwiederungen der einzelnen Sätze der Thronrede, über die Kirchenfrage heißt:

Tief bedauern wir, daß die in den Angelegenheiten der katholischen Kirche von Euer königlichen Hoheit Regierung beobachtete versöhnliche Haltung auf der andern Seite nicht überall Nachahmung zu finden scheint. Wir wanken nicht in dem Vertrauen, daß Euer königliche Regierung bei den Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle forthin in dem Bestreben verharren werde, unter Anerkennung begründeter Ansprüche eine der Würde des Thrones, den Rechten des Staates und dem Frieden des Landes entsprechende Verständigung zu erzielen. Die Abgeordneten der zweiten Kammer werden in demselben Geiste des Friedens und der Eintracht, welchen Ew. königl. Hoheit bei dem letzten Landtag huldreichst anzuerkennen geruhten, ihre Verhandlungen pflegen. Wir bitten den Allmächtigen, daß er unserem Streben, im Verein mit Höchstihrer Regierung das Wohl des Landes zu fördern, seinen Segen verleihen möge.

Der Regent antwortete in Ausdrücken der Anerkennung für die von der Kammer dargelegte Gesinnung. — In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Gesetzentwurf über die Einlösung der 5pCt. Eisenbahnobligationen einstimmig angenommen.

Oesterreich.

Wien, 11. Dezember. Die „Ostdeutsche Post" bringt heute einige die Stellung Oesterreichs angehende Notizen in einer aus Paris datirten Korrespondenz; sie schreibt: „Was die Dispositionen des Petersburger Kabinets betrifft, so ist der französischen Regierung durchaus keine Nachricht zugekommen, welche berechtigte, anzunehmen, man sei in Petersburg geneigt, gegenwärtig auf Friedensunterhandlungen einzugehen. Es scheint vielmehr, als sei man in Petersburg zum Gegentheile fest entschlossen. Um so wichtiger ist es, daß die französische Regierung in Wien den freundlichsten Gesinnungen begegnet, eine Thatsache, über welche man hier große Genugthuung empfindet. Diese freundliche Gesinnung der österreichischen Regierung wird demnächst in einem öffentlichen Schritte zu Gunsten der Politik der Westmächte sich äußern. Dies wird von wohlunterrichteter Seite versichert; wahrscheinlich handelt es sich um eine Erklärung Oesterreichs am Bundestage. Hoffentlich würde eine solche auch von Seiten des Bundestages Rückäußerungen zur Folge haben, wie sie im Interesse der Politik der Westmächte sind." — Ueber die neuerdings angeordnete und von uns schon mehrfach erwähnte Armee-Reduktion wird der „A. Z." Folgendes geschrieben:

„In Betreff der vierten, in Galizien unter dem Kommando des Generals Grafen Schlick stehenden Armee, wird die Reduktion bereits im vollen Umfang durchgeführt, und sind die verschiedenen Grenzbataillone, welche bisher der galizischen Armee zugetheilt waren, sowie andere Truppenabtheiluugen von dort in den letzten Tagen hier durch nach ihrer Heimath marschirt. Ein gleiches wird nun auch bei der dritten, unter den Befehlen des Erzherzogs Albrecht stehenden Armee in Ungarn und Siebenbürgen der Fall sein, welche letztere bisher ebenfalls noch nicht auf den Friedensfuß gesetzt war. Abgesehen davon, werden aber auch durch die Versetzung auf den Friedensfuß sämmtliche Feldbäckereien, Feld-Apotheken, Feldspitäler und Sanitäts-Kompagnien (Ambulanzen), sowie die zur Begleitung des Hauptquartiers beigegebenen Stabs-Dragoner u. s. w. aufgelöst, wodurch, verbunden mit den zahlreichen Beurlaubungen, die der Mannschaft für den Winter gegeben werden sollen, eine Verminderung von etwa 80,000 Mann in Effektivstand und, wie ich höre, von beiläufig 40 bis 50 Mill. im Kriegsbudget erzielt wird. Der Kommandant der vierten Armee, Graf Schlick, trifft mit Urlaub aus Lemberg hier ein. Solchergestalt bleibt von der gesammten österreichischen Armee nur das unter dem Kommando des Feldmarschalls-Lieutenants Grafen Coronini stehende Korps der Okkupationstruppen in der Moldau und Walachei noch auf dem Kriegsfuß."

Betreffs der Donaufürstenthümer läßt sich die „B. H." aus Wien Folgendes schreiben: Den besten Beweis, wie irrig jene Ansichten über die angeblich immer neutraler werdende Stellung Oesterreichs sich erweisen, bietet der Umstand, daß die Okkupations-Armee in den Donaufürstenthümern hingegen fortwährend bis jetzt verstärkt wurde und während des Winters noch auf einen imposanten Fuß gebracht werden dürfte, wiewohl für dieselbe keine Gefahr droht, von einem französischen Korps aus ihren Positionen gedrängt zu werden. Man weiß in Wien sehr gut, daß, wenn auch während der diesmaligen durch den Winter herbeigeführten Waffenruhe kein Vermittlungswerk reussirt, über kurz oder lang denn doch zum Schwerte gegriffen werden müßte, und der sicherste Schlüssel zu allen dereinstigen Operationen einzig und allein der militärische Besitz der Donau-Fürstenthümer sei. Deshalb ist es gerathener, aus Anlaß der bevorstehenden abermaligen Armee-Reduzirung, sich in keine voreilige Folgerungen über die künftige Haltung Oesterreichs einzulassen.

Das Ereigniß des Tages ist die gestern eröffnete Subskription auf die Aktien der neuen Kredit-Anstalt. Den Andrang schildern hiesige Blätter folgendermaßen:

„Schon um 7 Uhr Morgens zog sich die drei Mann hohe Subskribentenreihe eine Strecke von circa 500 Schritten. Die ersten Reihen hatten sich schon bald nach Mitternacht aufgestellt. Ein so mächtiger Andrang wurde hier in Wien noch bei keiner Subskription bemerkt. Polizei-Wachmannschaft war an den Straßeneingängen aufgestellt und patrouillirte längs den Reihen. Musterhafte Ordnung herrschte überall. Um halb 10 Uhr erschien ein Beamter der Bank bei den am Minoritenplatz aufgestellten Subskribenten, der folgende Ansprache hielt: „Meine Herren! Die Direktion läßt Sie verständigen, daß heute nicht mehr als höchstens noch 1000 Parteien expedirt werden können, die, wie Sie sehen, schon in den vorderen Reihen warten. Sie würden daher vergeblich der Kälte sich preisgeben und es wäre rathsam, wenn Sie die Subskription auf einen der nächsten Tage verschieben wollten." In einer Stunde darauf war der Minoritenplatz zum großen Theile gelichtet. Für Ueberlassung von in den vordersten Reihen befindlichen Plätzen wurden Prämien bis zu 5 fl. geboten."

Die „Oesterr. Ztg." sagt: Das Resultat wird ein stupendes sein. Einzelne Häuser zeichnen weit mehr als die ganze Summe, welche zur Abgabe an das Publikum bestimmt ist. — Die Uebergabe der Staatsgüter an die Nationalbank ist ein Geschäft von so großem Umfange, daß man sich gegenwärtig noch immer bei den Vorbereitungen dazu befindet, und das Resultat wohl erst nach einem halben Jahre dem Publikum bekannt werden wird. Ueber die Hypothekenbank sind wohl nächstens schon die Statuten zu erwarten; bis jetzt sind es nur Grundlinien, die zur Oeffentlichkeit gekommen. — Aus Triest wird vom gestrigen Tage die Nachmittags erfolgte Einschiffung des kaiserl. Internuntius Baron von Prokesch gemeldet.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. Dezbr. Der russische Admiral v. Glasenapp ist gestern mit dem Dampfschiffe Gauthiod von Lübeck eingetroffen. — Von Helsingfors schreibt man, daß am 14. Novbr. nicht weniger als 10 Kanonen-Schrauben-Dampfboote vollkommen fertig geworden und innerhalb Sweaborg vor Anker gelegt worden sind. Die Maschinen wurden sämmtlich in Petersburg angefertigt.

Belgien.

Brüssel, 10. Dezember. In unseren politischen Salons unterhält man sich viel von einem unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, so wie den Ministern der übrigen neutralen Staaten von der französischen Kanzlei übersandten Memoire, das abermals die unerschöpfliche Tagesfrage näher beleuchtet. Diese Schrift enthält über den Gang der europäischen Angelegenheiten seit dem Entstehen des orientalischen Konfliktes gänzlich unbekannte Details, die von höchstem Interesse sein sollen. Das Memoire schließt mit der Behauptung, daß der Friede eine Nothwendigkeit sei, die von Tag zu Tag fühlbarer und die selbst bis zu einem gewissen Zeitraume unausweichbar werde; die neutralen Staaten hätten allerdings früher durch ihre Einwirkung jene Lösung beschleunigen können, doch jetzt, wo dieser Moment vorüber, müsse diese Streitfrage ausschließlich zwischen den kriegführenden Mächten verhandelt werden. Man schreibt dieses Memoire dem berühmten französischen Staatsrathe Herrn de Cormenin zu, und hat dasselbe die allerhöchste Billigung des Kaisers erhalten. — Wie es scheint, hat die Fürstin Lieven Paris verlassen und beabsichtigt, fernerhin in Brüssel zu bleiben. (K. Z.)

Frankreich.

Der Constitutionnel sagt in einem von Cesena unterzeichneten Artikel: „Wenn die Vernunft nicht bald im Rathe des Kaisers Alexander den Sieg davonträgt, so wird Kronstadt bald das Schicksal von Sebastopol theilen, und die Ostsee wird in ähnlicher Weise wie das Schwarze Meer die Macht des Czarenreiches in Trümmer fallen sehen. Zu gleicher Zeit im Norden und im Süden seines Gebietes bedroht, wird das bereits erschöpfte und verarmte Rußland sich genöthigt sehen, sich zu gleicher Zeit an allen Punkten, wo es verwundbar ist, gegen die Flotten und Heere des Westens zu vertheidigen. Es herrscht gegenwärtig die größte Thätigkeit in den Häfen und auf den Schiffswerften Frankreichs und Englands, und so gemäßigt man sich dort in Bezug auf die Friedens-Bedingungen zeigen wird, eben so energisch wird man in den Kriegs-Unternehmungen verfahren. . . . Für die einander widersprechenden Behauptungen der englischen Blätter hinsichtlich der Friedens-Vorschläge giebt es nur Eine Erklärung, die sich in allen Punkten als stichhaltig erweisen kann. Wir müssen die Wahrheit der Gerüchte einräumen, welche behaupten, Osterreich sei entschlossen, den Czaren entweder durch Ueberredung oder mit Gewalt zur Annahme der Bedingungen zu veranlassen, welchen Frankreich und England ihre Zustimmung zu geben entschlossen sein sollten, und deren Verwerfung von Seiten des Petersburger Kabinets die Abberufung des österreichischen Gesandten aus St. Petersburg zur Folge haben würde. Gegenwärtig wendet Oesterreich dem Vernehmen nach das Mittel der Ueberredung an."

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin**, 13. Dezember. Se. Majestät der König haben den Major v. Nickisch vom 2. Infanterie-(Königs-)Regiment zum Kommandeur des 2. Bataillons (Cöslin) 9. Landwehr-Regiments zu ernennen und dagegen den Major v. Dorpowski, Kommandeur dieses Bataillons, in das Königs-Regiment zu versetzen geruht.

Ferner haben Se. Majestät der König den Premier-Lieutenant v. d. Osten vom 2. Inf.- (Königs-) Rgt. zum Hauptmann, den Sekonde-Lieutenant v. Petersdorf zum Premier-Lieutenant und den Portepee-Fähndrich v. Brüsewitz zum Sekonde-Lieutenant zu befördern geruht.

Der Hauptmann v. Puttkammer erhielt den Abschied mit der gesetzlichen Pension und Aussicht auf Civil-Anstellung und der Premier-Lieutenant v. d. Lehe den Abschied mit der Regiments-Uniform.

Vom 9. Inf.-Regt. (Kolbergsches) sind der Premier-Lieutenant v. Kalkstein zum Hauptmann und der Sekonde-Lieutenant von Raven zum Premier-Lieutenant, sowie die Portepee-Fähndrichs v. Westphalen und v. Baerenfels zu Sekonde-Lieutenants befördert.

* Wie der „M. C." aus Schulpforta mittheilt, hat sich unser Gymnasial-Direktor Dr. Peter nunmehr bereit erklärt, das Rektorat zu übernehmen. Sobald er in Schulpforta eingetroffen sein wird, würde das Lehrer-Kollegium, welchem binnen Jahresfrist fünf junge Mitglieder zugetreten sind, demnach wieder vollständig besetzt sein.

** Die hier in der Stadt von Herrn C. Becker mitbegründete Suppen-Anstalt, die, wie wir bereits meldeten, bis zu tausend Portionen täglich verabreichen will, hat heute ihre Wirksamkrit begonnen. Der Zudrang zu derselben belief sich am Vormittag auf ungefähr 120 Personen, indessen ist wohl nicht zu zweifeln, daß die Anstalt in kurzer Zeit so sehr in Anspruch genommen werden wird, daß ihre tausend Portionen für die Nachfrage kaum hinreichen dürften. Die Portion, die aus einer kräftigen Brühe mit Erbsen, Kartoffeln, Linsen 2c. besteht, kostet ja nur einen Silbergroschen und genügt vollkommen, zwei Personen zu sättigen.

** Wie in früheren Jahren ist auch in diesem Winter die Gesellschaft zur Versorgung der Armen mit Feuerung unter dem Vorsitz des Herrn Geheim-Rath Masche zusammengetreten, welche die Bezirksvorsteher mit Einsammlung von Beiträgen behufs Ankaufs von Feuerungsmaterial beauftragt hat. Welche Wohlthat die Vertheilung der im vorigen Jahre zu einem billigen Preise von der Stadt Stettin der gedachten Gesellschaft überlassenen 203 Klafter Holz und 262,300 Stück Torf gewesen ist, bedarf weiterer Erwähnung nicht. Die Stadtverordneten haben daher auch jetzt wiederum 60 bis 80 Klafter ellern Holz zum äußerst billigen Preise von $2\frac{2}{3}$ Thlr. und 300 Mille Torf à 2 Thlr. der Gesellschaft zur Disposition gestellt, welche aus den eingehenden Beiträgen angekauft werden. Ebenso sind auf Verwendung des Herrn Geheimen Medizinal-Rath Dr. Steffen der hiesigen Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt 10 Klafter Holz und 10 Mille Torf gratis verabfolgt worden. Die heutige Zeit beweist, daß, je größer die Noth ist, desto größer die Anstrengungen der Wohlthätigkeit werden.

* Das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten hat die Einrichtung eigner chemischer Versuchsstationen in einzelnen Provinzen beschlossen und zu diesem Zwecke Zuschüsse für die Begründung und Erhaltung dieser Institute bewilligt.

** Eine Frau, und — wenn es wahr ist, daß Kleider Leute machen — eine feine Frau, wurde neulich am Bollwerk beim Diebstahl einer Metze Bollen ertappt. Ihr Mann soll wünschen, daß ihm seine Frau auch gestohlen werden möge.

** Aus der vom Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten zusammengestellten Uebersicht der Erndte-Erträge in der preußischen Monarchie im Jahre 1855, ergiebt sich aus dem Material von 17 Berichten aus der Provinz Pommern folgendes Resultat: Der Körner-Ertrag stellte sich in den Regierungsbezirken durchschnittlich: Weizen 0,45, Roggen 0,72, Erbsen 0,56, Gerste 0,99, Hafer 0,95, Kartoffeln dagegen nur 0,47, Raps 0,82. — Weizenstroh 0,78, Roggen- 0,68, Erbsen- 0,65, Gerste- 0,93 und Haferstroh 0,95. — Das Durchschnitts-Gewicht der Getreidesorten betrug resp. in den Regierungsbezirken Stettin, Köslin und Stralsund: für Weizen 79, 76, 78 Pfd., Roggen 84, 84, 81, Erbsen 91, 91, 90, Gerste 73, 72, 76, Hafer 51, 52, 47 Pfd. Im Regierungsbezirk Stettin ergab die Heu-Vormahd 0,88, die Nachmahd einen Durchschnitts-Ertrag; die anderweitigen Feldfrüchte sind ziemlich gut gerathen, besonders die Lupinen. Rost, Mehltau und Krankheit der Kartoffeln haben überall die Erträge geschmälert. Die Saaten stehen gut. Im Regierungsbezirk Köslin war die Heu-Vormahd 1,18, die Nachmahd sehr gut; die anderweitigen Feldfrüchte haben gute Erträge geliefert, obschon sie aus denselben Ursachen, wie die im Stettiner Rgsbzrk., gelitten haben. Die Saaten stehen auch hier gut. Im Stralsunder Rgsbzrk. war die Heu-Vormahd 1,00, Nachmahd ziemlich gut; die Kartoffeln litten durch früheres Auftreten der Krankheit erheblicher als sonst. Die Saaten stehen gut, doch thun die Mäuse an manchen Orten Schaden. — Der Wollertrag war im Rgsbezrk. Stettin 1,02, Köslin 1,20, Stralsund 1,10.

Börsenberichte.

Stettin, 13. Dezember. Witterung: Schneetreiben, bei gelinder Luft. Barometer 27" 8'". Thermometer 2 Grad Kälte. Wind NW.

Weizen ziemlich unverändert. In loco 83℔. gelber pr. 90℔. 108 Rt. bez. Auf Lieferung pr. Frühjahr 88.89℔. gelber Durchschnittsqualität 126 Rt. Br., 85.89℔. do. 119 Rt. Br.

Roggen, in loco wenig Geschäft, Termine zu anziehenden Preisen gehandelt. In loco 87℔. pr. 82℔. 89 Rt. bez., 83℔. bis 84℔. pr. 82℔. $87\frac{3}{4}$ Rt., eine Anmeldung pr. 82℔. $87\frac{1}{2}$ Rt. bez. Auf Lieferung pr. Dzbr. $88\frac{1}{2}$, 89 Rt. bez., pr. Jan.-Febr. $88\frac{1}{2}$, 89 Rt. bez. und Gd., pr. Frühjahr 89 Rt. bez., Br. und Gd.

Gerste, fest. In loco 76℔. gr. pommersch. pr. 75℔. $66\frac{1}{2}$ Rt. bez., 74.75℔. dito 66 Rt. Gd., pr. Frühjahr 74.75℔. gr. pomm. 67 Rt. bez., 74.75℔. ohne Benennung 66 Rt. Br.

Hafer fest. In loco ohne Abgeber; pr. Frühjahr 50—52℔. mit Ausschluß von polnischem, preußischen und schlesischen, $42\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ und 43 Rt. bez., $42\frac{1}{2}$ Rt. Gd., $42\frac{3}{4}$ Br.

Erbsen kleine Koch- 93 Rt. Gd.

Rüböl flau. In loco eine Anmeldnng $17\frac{2}{3}$ Rt. bez., $17\frac{3}{4}$ Rt. Br., pr. Dezember $17\frac{2}{3}$—$\frac{7}{12}$ Rt. bez., $17\frac{2}{3}$ Rt. Br., pr. Dez.-Januar $17\frac{2}{3}$ Br., pr. Jan.-Febr. und Febr.-März $17\frac{3}{4}$ Rt. Br., pr. April-Mai $17\frac{5}{6}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez., $17\frac{3}{4}$ Geld.

Rappkuchen loco $2\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Leinöl loco incl. Faß $17\frac{1}{2}$ Rt. Br., pr. Frühjahr incl. Faß 17 Rt. Br.

Spiritus flau, in loco ohne Faß $11\frac{1}{16}$—$\frac{1}{8}$ bez. und Br., pr. Dezbr. $11\frac{1}{8}$ % bez., Dezbr.-Jan. $11\frac{1}{8}$ bez., Jan.-Febr. und Febr.-März $10\frac{7}{8}$ Br., pr. Frühjahr $10\frac{1}{2}$ Br., $10\frac{5}{8}$ Geld.

Zink loco $7\frac{1}{2}$ Br.

Die telegraphischen Depeschen melden:

London, 12. Dezember. Engl. Weizen fester, fremder vernachlässigt, Gerste besser, andere Artikel unverändert.

Amsterdam, 12. Dezember. Weizen und Roggen flau, ohne Geschäft. Rappsaat pr. Frühjahr £ $105\frac{1}{2}$, Rüböl pr. Frühjahr Fl. $59\frac{1}{2}$.

Wohlthätigkeit.

In Folge unserer Aufforderung zur Unterstützung der von der Feuersbrunst schwer betroffenen armen Familien sind bis heute eingeschickt worden: 1) D. S. 5 Thlr. 2) Kfm. Julius Meister. 10 Thlr. 3) W. M. 2 Thlr. 4) A. F. 15 Sgr. 5) Zimmermstr. J. F. 3 Thlr. 6) Kfm. Berg 2 Thlr. 7) Kfm. C. A. Bierbach 2 Thlr. 8) v. d. H. 2 Thlr. 9) Ungen. 3 Thlr. 10) E. Dreher 3 Thlr. 11) Albert Sanne 15 Thlr. 12) Czischky 5 Sgr. 13) Holk 2 Thlr.

Stettin, 13. Dezember 1855.

Fernere milde Beiträge erbittet die

Redaktion der Stettiner Zeitung.

H. Schoenert.

Redaktion und Verlag von H. Schoenert. Schnellpressendruck von R. Graßmann in Stettin.